horologium
michael neureiter
großuhren und turmuhren

St. Barbarastraße 2a
5424 Bad Vigaun, Österreich
+43 664 5210150
michael.neureiter@horologium.at
www.horologium.at

Konto 13 14 33/Raiba Hallein (BLZ 35022)
IBAN AT76 3502 2000 0013 1433
BIC RVSAAT2S022

Mitglied des „Forums Turmuhr Austria"

Wals-Siezenheim, 22 11 2011

Revitalisierung der Historischen Turmuhr 1732

im Turmhaus von Schloss Kleßheim

Dokumentation der Restaurierung und Komplettierung des Uhrwerks und des denkmalverträglichen Einbaus von Elektroaufzügen

Zur Vorlage an den Auftraggeber Land Salzburg
(Auftragsschreiben 2061-3/77/258-2010)
Fachabteilung 6/1 Hochbau und Salzburger Landesliegenschaften
in Ergänzung zum Gutachten vom 12 08 2010

Das Turmhaus von Kleßheim,

auch „Torwarthaus" (wegen des daneben liegenden Tores) und „Wachstubenturm" genannt, wurde 1731 unter Erzbischof Leopold Anton Eleutherius von Firmian erbaut, der vielleicht der erste Landesfürst war, der das nach Plänen Johann Bernhard Fischer von Erlachs anfangs des Jahrhunderts erbaute Schloss tatsächlich als Sommersitz benützte.

Die intensive Bautätigkeit dieses Erzbischofs dürfte „sohin auf seine Bemühungen, den Nachteilen des wenig wohnlichen Schlosses durch einige kleinere Herstellungen und Ergänzungen im Innern, sowie durch Errichtung von Nebengebäuden (Wachturm, Meierei, Hoyoshaus) (entgegenzuwirken), zurückzuführen sein" (Franz Martin: Schloß Klesheim.- In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte. Band IV. Wien: Krystall-Verlag (1926): S. 175-195. Hier S. 193).

1727 war das Brunnenmacherhaus am Bache gebaut worden, 1731 wurde der Salzburger Bildhauer Josef Anton Pfaffinger mit den „vier ligent weiß marmorsteinerne Hirsch bei der neuen Auffahrt zu Klesheim" beauftragt. (Der Bau des Kavalierhauses folgte erst 1880.)

Am 29. Dezember 1731, also vor exakt 280 Jahren, wurde mit Großuhrmacher Joseph Christoph Schmidt „wegen Verfertigung einer neuen Schlag- und Zeiguhr im Wachstubenturm" ein Kontrakt abgeschlossen. Es kann somit angenommen werden, dass das Uhrwerk aus 1732 stammt.

Schmidt hatte 1712 das Bürgerrecht als Werkstattnachfolger von Jeremias Sauter, dem Erbauer des Salzburger Glockenspiels, erworben.

Erzbischof Firmian war ein großer Sammler und Liebhaber von komplizierten Uhrwerken und von Sonnenuhren: Ernst von Bassermann-Jordan sprach vom „Uhrenfreund" und verwies (in der „Uhrmacher-Woche" 1929) ebenso wie Peter Martin Husty in seiner Diplomarbeit (Pater Bernard Stuart (1706–1755). Ein Salzburger Hofarchitekt und die Aufgaben der Zeit. Salzburg 1989) auf prächtige Standuhren ebenso wie auf die beiden steinernen polyedrischen Sonnenuhren auf den Balustraden des Schlosses Kleßheim, die sich in Verwahrung befinden. Firmian ging in die Geschichte allerdings mehr als „Protestantenvertreiber" denn als kunstsinniger Landesfürst ein – er hatte zwei Monate vor dem Auftrag für die Turmuhr am 31. Oktober, am Jahrestag des Thesenanschlags durch Martin Luther 1517, das „Emigrationspatent" unterzeichnet, aufgrund dessen mehr als 20.000 Protestanten das Land Salzburg verlassen mussten.

Das Turmuhrwerk 1732,

hier in devastiertem Zustand zu Beginn der Revitalisierung, hatte bereits von Anfang an ein Gehwerk (im Bild in der Mitte), ein Viertelstunden-schlagwerk (im Bild rechts) und ein Stunden-schlagwerk (im Bild links): Neben dem Befund nach dem Zerlegen und bei der Reinigung ist dafür auch der Nachweis der gleichzeitig mit dem Uhrwerk angeschafften Schlagglocken maßgeblich:

Von den beiden von Johann Hackl um 100 Gulden 1732 gegossenen Glocken ist nur mehr eine Schlagglocke (im Bild) vorhanden, die zweite nun wieder in Verwendung gekommene Schlagglocke stammt von F.X.Gugg aus 1833.

Eine weitere Glocke von Benedikt Eisenberger aus 1698 hängt im Turmhaus, sie befand sich bei der Aufnahme durch Franz Martin für seinen Beitrag 1926 noch oberhalb des Kapellenvorraums im Schloss. Auch die Eisenberger-Glocke weist auf dem Schlagring außen Spuren einer Verwendung als Schlagglocke auf!

Schon 1794 wurde das Turmuhrwerk 1732 gründlich umgebaut: Johann Bentele ersetzte vermutlich das vorher verwendete kurze Pendel mit Spindelhemmung durch einen knapp vier Meter langen Perpentikel (Clement'sche Hemmung) und verewigte sich auf der Pendellinse aus „Höglauer Stein" vom Högl auf der anderen Seite der Saalach:

Das Pendel wurde von Franz Martin in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts samt der Inschrift „J.B. 1794" dokumentiert, leider ist es nun ebenso verschwunden wie das damals noch auf dem Uhrwerk befindliche ausgeschnittene und auf der Vorderseite bemalte Blechwappen Erzbischof Firmians aus 1732 und die drei (vermutlich steinernen?) Gewichte.

Zum Vergleich im Bild rechts das Wappen Erzbischof Hieronymus Colloredos auf der Turmuhr 1782 des Salzburger Doms, die von Johann Bentele gebaut wurde:

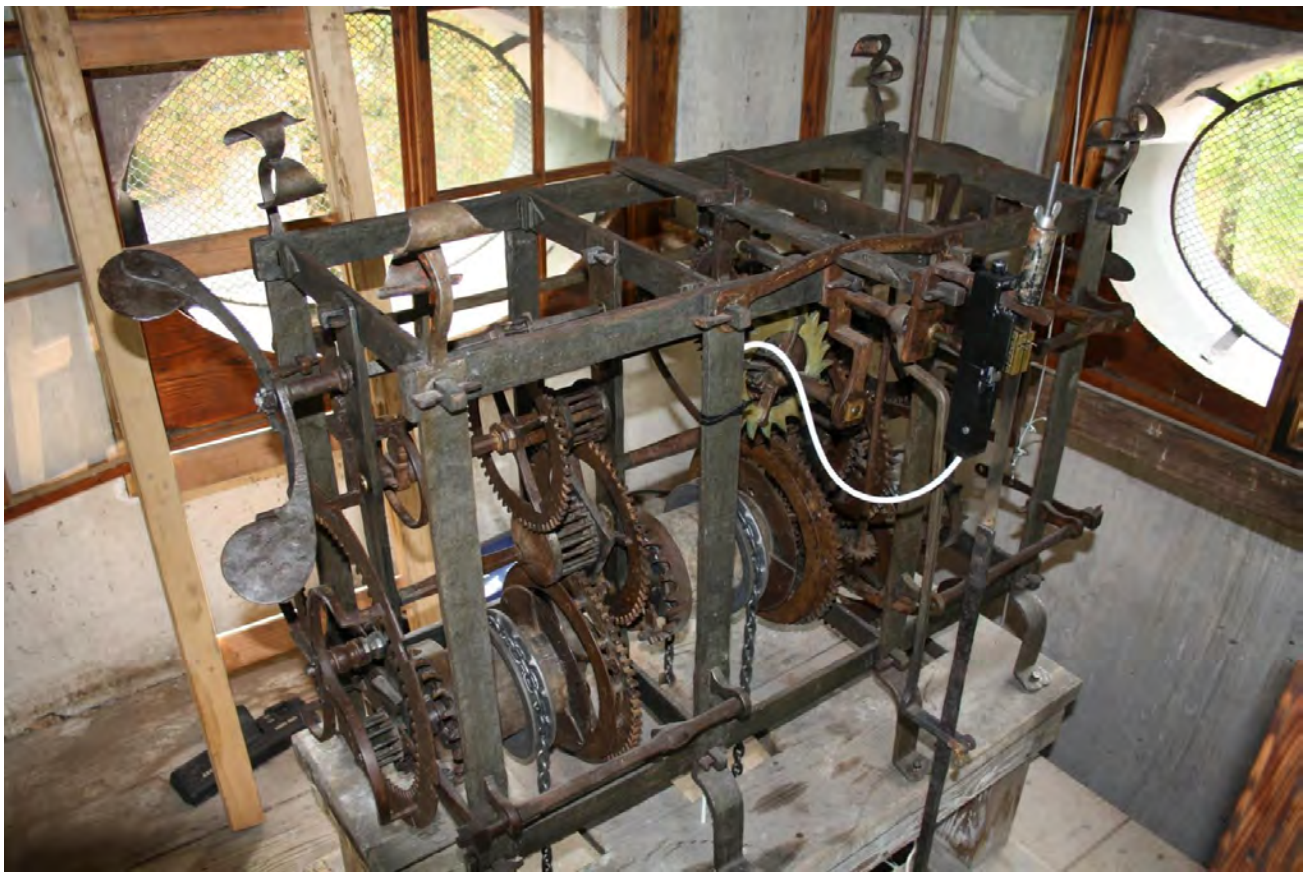
Bei der Restaurierung der Glocken konnte Ing. Mag. Georg Kolmanitsch, Wien, zwei Zeiger aus dem späten 18. Jahrhundert sichern, die nun in der Uhrenstube zu sehen sind: Im Bild die beiden alten Zeiger (mit der „alten Stellung" des langen

Stunden- und des kurzen Minutenzeigers) mit einem der jetzt verwendeten Zeiger aus dem 20. Jahrhundert.

In der Zeit des Nationalsozialismus

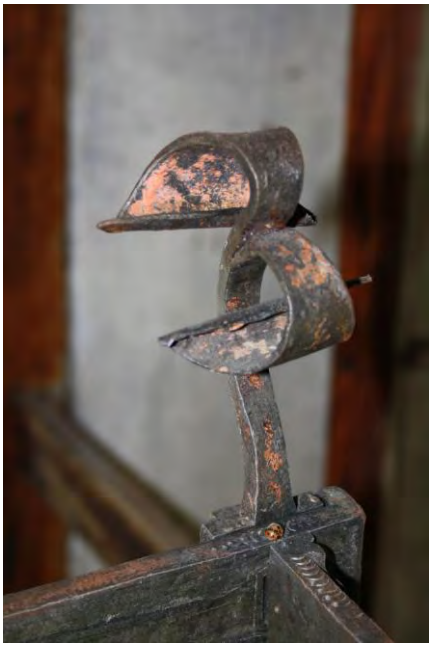
wurden im Zuge der Umbauarbeiten von Kleßheim nach einem Konzept von 1940 die beiden Flügel des Turmhauses beseitigt und durch einen Neubau ersetzt, in den beiden neuen Wohnungen sollten der Kastellan und der Haushofmeister untergebracht werden.

Heute ist eine der beiden Wohnungen besetzt. Der alte Turm blieb (samt Turmuhrwerk und Glocken) erhalten, das Gebäude wurde in der alten Form wiederhergestellt. Im Bild der Turm nach dem Abriss der Flügel in den frühen Vierzigerjahren.



Bei der Revitalisierung 2011

durch das Kleinunternehmen „horologium. michael neureiter" wurde im Auftrag des Landes Salzburg in ständigem Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt (Hofrat Dr. Ronald Gobiet und Mag. Gerd Pichler; Bescheid des Bundesdenkmalamts, Abteilung Klangdenkmale, vom 10 12 2010) eine umfassende Restaurierung des Werks vorgenommen: Nach dem Zerlegen und Reinigen wurden fehlende Messinglager nachgebaut, ein devastiertes Zahnrad im Viertelstundenschlagwerk durch ein ähnlich altes ersetzt, Kleinteile (insbesondere Keile) ergänzt und die Oberflächensicherung mit mikrokristallinem Wachs durchgeführt. Schließlich erfolgte der Wiederaufbau des Werks und eine gründliche und zeitintensive Abstimmung.



Die beiden aufgefundenen historischen Schlaghämmer wurden von Mag. Kolmanitsch restauriert und von mir wieder eingebaut. Die Hebelkrümmung bei einem Hammer und die Windungen bei beiden Trägern lassen auf einen Umbau schließen?

Das fehlende Pendel wurde samt einer Stilkopie der Pendellinse in den Werkstätten der HTL Hallein (Steinmetze und Maschinenbau) unter Leitung von Josef Löffelberger, Hans Otty und Robert Singer nachgebaut. Die Pendellinse wurde wie die originale Bentele-Pendellinse aus Bad Vigaun („J.B. 1790") gestaltet. Die für Salzburg typischen steinernen Pendellinsen haben damit eine Nachfolgerin erhalten.

Drei Elektroaufzüge treiben nun nach dem Patent von Klaus Meinhardt, Golling, das dreiteilige Werk, die vier Zifferblätter und die zwei Schlagwerke des Turmhauses an. Der einzige Eingriff in das historische Werk war die Aufbringung der „Taschenräder" für die drei Antriebsketten auf den drei Holzwalzen: Die Ketten übernehmen mit den Getriebemotoren nun die Aufgabe der früheren Seile und der (ebenfalls verloren gegangenen) Gewichte. Die Elektroaufzüge wurden durch Klaus und Maria Meinhardt und Ing. Anton Haslauer gefertigt und montiert.

Die Gestänge zu den vier Zifferblättern mussten großteils erneuert werden. Seit ihrem Einbau im Zuge einer Elektrifizierung in den Sechzigerjahren (?) des 20. Jahrhunderts hatte der Rostfraß gewütet und (nach der Stilllegung der Anlage) das Verteilergetriebe und den Großteil der Zeigergetriebe unbrauchbar gemacht.

Bei der Reinigung wurden u.a. alte Spuren von Bleimennige festgestellt. Siehe Bild eines Eckständers auf Seite 5 unten rechts!

Das Werk aus 1732 wird nun permanent mit dem Signal der Funkuhr Mainflingen (Atomuhr) abgeglichen. Im Park des Schlosses Kleßheim und in der ganzen Umgebung wird es nun wieder als „Schlag- und Zeiguhr" für eine hörbare und sichtbare Zeitanzeige sorgen.

In Ergänzung zur Revitalisierung

wären drei Maßnahmen notwendig bzw. sinnvoll: Der Ausstieg in die Glockenstube ist stark angerostet und sollte unbedingt mit einem (derzeit fehlenden) Lukendeckel versehen werden. In der Glockenstube sollten die beiden wegen der Wiederanbringung der Schlaghämmer ausgebauten Vogelschutz-Gitter ersetzt werden?

Für die bestmögliche Präsentation des historischen Uhrwerks wäre dessen Beleuchtung in der Uhrenstube ebenso zu prüfen wie eine Beleuchtung der vier Zifferblätter (oder des ganzen Turms?) von außen!

Soweit mein Revitalisierungsbericht!

Michael Neureiter